

Diskursive Räume in der PKK

Eine Studie zur kurdischen Geschichtsschreibung

von Konrad Hirschler

Die Partiya Karkerên Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistan – PKK) war in den vergangenen zwei Jahrzehnten einer der Hauptakteure der kurdischen Nationalbewegung. Die interne Organisationsstruktur der Partei wird häufig von Außenstehenden kritisiert: Neben Stimmen, die der PKK »einen Mangel an Pluralität« attestieren,¹ basiert ein wesentlicher Kritikpunkt auf dem autoritären Führungsstil Abdullah Öcalans.² Die programmatische Umorientierung der PKK seit dem Jahre 1999 unter dem Stichwort »Demokratische Republik« hatte eine Zunahme der kritischen Bewertung der PKK zur Folge.³ Die PKK wird als diskussionsfreier Raum beschrieben, der nahezu vollständig von ihrem Vorsitzenden Öcalan kontrolliert wird. Während eine solch monolithische Beschreibung der PKK wenig überzeugt, laden insbesondere die Entwicklungen seit der Verhaftung Öcalans im Jahre 1999 zu einer Neubewertung ein. In der Vergangenheit wurde der PKK für den Fall, dass Öcalan als ihr Vorsitzender ausfielen, aufgrund mangelnder ziviler bzw. demokratischer Parteistrukturen »eine Periode mörderischer Kämpfe«⁴ für ihren weiteren Kurs vorhergesagt. Im Gegensatz zu einem solchen Szenario hat sich die Reorientierung der Partei nach seiner Verhaftung überraschend ruhig vollzogen.

1 Barkey & Fuller 1998: 40.

2 Vgl. Çürükçü 1997; weniger polemisch: ekan 1997.

3 Exemplarisch sei hier die tatsächliche oder vermeintliche Abspaltung von PKK-Kämpfern im Sommer 2000 in Südkurdistan (Nordirak) erwähnt (vgl. *Junge Welt*, 12.07.2000, 15.07.2000). Unabhängig von dem Wahrheitsgehalt der Nachricht war die folgende Diskussion in Europa, insbesondere in Deutschland, von Interesse. Ein offener Brief von Einzelpersonen, die sich der PKK in kritischer Solidarität verbunden fühlen, forderte Aufklärung des Sachverhalts. Dies führte zu vehementen Reaktionen u. a. in der Zeitung *Ozgir Politika* (z. B. 23.07.2000, 25.07.2000) und von der Informationsstelle Kurdistan.

4 Barkey & Fuller 1998: 41.

Der vorliegende Beitrag versucht, die Sichtweise, die die PKK als eine Partei begreift, die kritiklos ihrem Vorsitzenden folgt und keine kontroversen Diskussionen zulässt, zu überprüfen und den diskursiven Handlungsspielraum von Akteuren der kurdischen Nationalbewegung darzustellen. Ein Beispiel diskursiven Handlungsspielraums stellt die Geschichtsschreibung dar, d. h. wie die Geschichte der Kurden bzw. Kurdistans beschrieben wird. Im Folgenden wird der diskursive Raum anhand der Darstellung kurdischer Geschichtsschreibung durch die Analyse von Artikeln in der Zeitung *Özgür Gündem* (Freie Tagesordnung) und ihren Folgezeitungen nachgezeichnet.

Die PKK verfügt über eine direkte Parteistruktur, die aus dem politischen Arm Eriya Rızgarîya Netewa Kurdistan (Nationale Befreiungsfront Kurdistans – ERNK) und dem militärischen Arm Arreşa Rızgarîya Gele Kurdistan (Volksbefreiungsarmee Kurdistans – ARGK) besteht.⁵ Diese sind dem Zentralkomitee und dem »Politbüro« unterstellt, die zusammen mit dem Vorsitzenden Öcalan die formale Parteiführung bilden. Insbesondere in Europa existieren *Halkeweri* (Volkshäuser), die als soziale und politische Zentren für Parteimitglieder und -sympathisanten gelten; ERNK-Büros in verschiedenen europäischen Ländern können als de-facto-Auslandsvertretungen der PKK bezeichnet werden. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl von Gruppen, die der Organisation bestimmter Teile der Mitglieder- bzw. Sympathisantenschaft der PKK dienen, wie etwa die Partiya Jinên Karêren Kurdistan (Partei der Arbeiterfrauen Kurdistans – PJKK). Die direkten Parteioptionen haben eigene Publikationen, deren wichtigste die Zeitschrift *Serxwebîn* (Unabhängigkeit) ist; auch *Jina Serbilind* (Stolze Frau), eine PJKK-Zeitschrift, zählt zu diesen Veröffentlichungen.

Neben den Parteistrukturen im engeren Sinne existieren Gruppen und Institutionen, die als PKK-nahe bezeichnet werden können, aber in ihrer politischen Ausrichtung und ihren Veröffentlichungen eine vergleichsweise distanzierte Position einnehmen. Hierzu kann das Parlama Kurdistanê li Deryeyê Welat (Exilparlament Kurdistans) gezählt werden, das von der PKK dominiert wird, in der aber auch unabhängige Einzelpersonen organisiert sind.⁶ Der gescheiterte Versuch, im Jahre

1993 einen kurdischen Nationalkongress zu gründen, geschah auf Initiative der PKK und zielte darauf ab, weite Teile der kurdischen Gesellschaft im Umfeld der PKK zu organisieren. Zu den nahe stehenden Gruppen und Institutionen gehören auch Publikationen wie die Tageszeitung *Özgür Gündem*, die seit 1992 in der Türkei unter unterschiedlichen Namen und seit 1995 in Europa unter dem Namen *Özgür Politika* (Freie Politik) herausgegeben wird.⁷

Eine Zuordnung der Gruppen und Publikationen in parteigebundene oder nahe stehende kann sich im Einzelfall als schwierig erweisen. Formale Kriterien, wie das Maß der organisatorischen Bindung an die Partei, sind kaum anwendbar. Das Verbot der PKK in der Türkei und im weiten Teilen Europas macht die parteiliche Organisationsstruktur extrem unübersichtlich, alle PKK-nahen Organisationen gelten offiziell als unabhängig. In Hinblick auf die Publikationen ist zu beobachten, dass *Serxwebîn* – im Gegensatz zu *Özgür Politika* – wesentlich enger der Parteilinie folgt und die meisten Beiträge Parteibeschlüssen gewidmet sind. Die politische Umorientierung der letzten zwei Jahre zeigte jedoch, wie sehr auch *Özgür Politika* der Parteilinie treu ist. Trotzdem war die Einbindung einer neuen Autorenschaft, zumindest bis zum Jahre 1999, Ausdruck einer gewissen Unabhängigkeit von Vorgaben der PKK.

Das Verhältnis zwischen den Parteistrukturen und nahe stehenden Gruppen kann mit Hilfe eines zivilgesellschaftlichen Ansatzes erklärt werden. Zivilgesellschaft wird in diesem Zusammenhang als ein Netzwerk von Institutionen verstanden, welches zwischen der Partei und dem Individuum agiert. Es verbindet das Individuum mit der übergeordneten Partei und schützt es gleichzeitig vor totaler politischer Kontrolle.⁸ Im Gegensatz zum traditionellen Ansatz, bei der eine Zivilgesellschaft ohne Staat nicht existieren kann,⁹ haben verschiedene Autoren diese neuere Auffassung von Zivilgesellschaft erfolgreich auf den palästinensischen Kontext vor den Osloer Verträgen angewandt.¹⁰ Die Tatsache, dass die PKK ebenso wie die PLO über staatsähnliche

7 Die Folgezeitungen *Özgür Gündem* in der Türkei sind *Özgür Ülke* (Freies Land), *Yeni Politika* (Neue Politik), *Demokrasi* (Demokratie), *Ülkede Gündem* (Tagesordnung im Land) und *Özgür Bakış* (Freie Sicht).

8 In Anlehnung an Turner 1984: 27.

9 Hall 1995: 15 und Norton 1995: 11.

10 Muslih 1995 und Jamal 1995.

5 Zur Struktur der PKK in den 1990er Jahren siehe Gunter 1997: 31–45.

6 White 2000: 177–179.

Institutionen wie z. B. eine Armee, Auslandsvertretungen und erhebliche finanzielle Mittel verfügt, ermöglicht es, das Konstrukt eines »Er-satzstaats« auf die PKK anzuwenden. Akteure wie *Özgür Gündem* und ihre Folgezeitungen oder das Exilparlament sind in Europa und nicht in der Türkei angesiedelt. Aus diesem Grund ist es notwendig, sie als Teil der kurdischen Zivilgesellschaft vis-à-vis der PKK und nicht als Teil der Zivilgesellschaft vis-à-vis des türkischen Staats zu betrachten.¹¹ Der Beitrag soll vor allem darstellen, inwieweit in der kurdischen Zivilgesellschaft diskursive Räume existieren. Exemplarisch soll hierfür die Art und Weise der Geschichtsschreibung in der *Özgür Gündem* und ihren Folgezeitungen Mitte und Ende der 1990er Jahre nachgezeichnet werden.¹² Bei *Özgür Gündem* und ihren Folgezeitungen in der Türkei sowie dem Europaabgeleger *Özgür Politika* besteht eine starke Kontinuität in Stil und Inhalt, daher werden sie im Folgenden als eine Einheit behandelt.

Die Geschichtsschreibung ist deshalb von Bedeutung, weil sie bei der Bildung nationaler Identitäten eine entscheidende Rolle spielt. Mittels Geschichtsschreibung wird der Inhalt der Gruppenidentität in einem wesentlichen Maße definiert, Grenzen zu anderen Gruppen werden gezogen. Dieses Phänomen ist universell und gilt weder auf den kurdischen Kontext beschränkt noch spezifisch für nationale Bewegungen.¹³ In den letzten Jahrzehnten gewann die Untersuchung nationaler Gruppen beim Thema Geschichtsschreibung an Bedeutung.¹⁴ Dies ist auf einen Paradigmenwechsel zurückzuführen, der sich in den letzten Jahrzehnten in Hinblick auf das Verständnis von Nationen und Nationalismen vollzogen hat. Traditionell waren Nationen selten Gegenstand weiter gehender Untersuchungen, da ihre nahezu zeitlose Existenz in der Regel nicht hinterfragt wurde. Die Entwicklung von Nationalstaaten wurde seit dem 19. Jahrhundert meist mit Bildern des »Erwachens«, der »Auferstehung« oder »Bewussterdung« von bereits bestehenden Gruppen beschrieben. Verallgemeinernd kann

11 In diesem Sinne auch so betrachtet von White 2000: 216–218.

12 Der vorliegende Beitrag bezieht sich auf Artikel aus *Özgür Gündem* (30.05.1992–14.04.1994), *Özgür Ülke* (28.04.1994–3.02.1995), *Yeni Politika* (13.04.1995–17.08.1995) und *Özgür Politika* (seit 1995 in Europa).

13 Siehe z. B. Vorhoff 1993 über die Bedeutung von Geschichtsschreibung in den Diskussionen über alewische Identitäten in der Türkei in den 1980er und 1990er Jahren.

14 Als Einführung Berger et al. 1999.

gesagt werden, dass je nach politischer Präferenz der Faktor Nation für den Autor eine mehr oder minder große Bedeutung in geschichtlichen Prozessen einnahm, ohne dass dieser grundsätzlich reflektiert wurde. Erst im Laufe der 1960er Jahre rückte dieses Thema in den Mittelpunkt von Untersuchungen. In Abgrenzung zu den traditionellen Ansätzen kamen zunehmend modernistische Ansätze zur Anwendung.¹⁵ Diese betrachteten Nationen und Nationalismen weniger als Intensivierung von seit jeher existenten Gruppenbindungen, sondern mehr als »Erfindungen«, die gerade im Bruch mit der Vergangenheit nationale Gruppen schaffen. Gellner führt an, dass »Nationalism is not the awakening of nations to self-consciousness: it invents nations where they do not exist – but it does need some pre-existing differentiating marks«.¹⁶ Autoren der modernistischen Position verstehen Nationen als Teil eines quasi teleologischen Modernisierungsprozesses in Richtung einer kapitalistischen, industriellen und bürokratischen Welt. Bei der Fragestellung, warum sich bestimmte Nationen gebildet haben, postulieren diese Autoren, dass die »bereits bestehenden Unterscheidungsmerkmale«, wie z. B. territoriale oder linguistische Faktoren, von Wichtigkeit sind. Seit den 1980er Jahren ist bei der Beschäftigung mit Nationen eine neue Dimension hinzugekommen: Im Gegensatz zum modernistischen Ansatz werden weniger soziale und politische Strukturen analysiert, vielmehr ist das vorrangige Interesse auf kulturelle Prozesse gerichtet, die bei der »Erfindung« von nationalen Identitäten als wesentlich angesehen werden. Diese neuen Ansätze sind vom postmodernistischen Konzept des Diskurses beeinflusst, dem bei der Konstruktion nationaler Identitäten eine zentrale Rolle zugeschrieben wird. Das Hauptinteresse gilt hierbei der Rolle kultureller Prozesse (z. B. der Formierung und Durchsetzung eines nationalen Literatur- oder Geschichtskanons) bei der Konstruktion einer einheitlichen Identität. Wie auch in anderen Forschungsbereichen, in denen die Frage der Identität zentral ist, ist der postmodernistische Ansatz im Vergleich zu seinen ursprünglichen Vertretern in einer deutlich moderateren Form zur Anwendung gekommen. Anstelle des Begriffs der »Postmoderne«, der entweder nur auf eine sehr begrenzte Gruppe von Autoren zutrifft oder bei weiterer

15 Zum Unterschied siehe Smith 1998: 18 ff.; Smith 1999: 3 ff.

16 Gellner 1964: 168.

Anwendung inkorrekt ist, scheint der Begriff des »kulturalistischen Ansatzes« treffender.¹⁷ Der kulturalistische Ansatz betont – mehr noch als der modernistische –, dass der Inhalt einer nationalen Identität einer ständigen Affirmation bedarf und Neudefinitionen unterliegt: Nationale Identitäten sind somit nicht nur neue Erscheinungen, sondern auch solche, die sich fortwährend verändern. Durch den instabilen Charakter einer jeden nationalen Identität wird der Inhalt ständig diskutiert und neu definiert, was u. a. mittels Geschichtsschreibung geschieht.

In Hinblick auf die kurdische Nation und die Entwicklung einer kurdischen Identität sind in der bestehenden Literatur eine Mischung von traditionalistischen und modernistischen Ansätzen vorherrschend. Turner schreibt beispielsweise, dass die Kurden »ein wirklich selbständiges und zahlreiches Volk sind, welches als solches seit Ewigkeiten erkennbar ist.«¹⁸ Blau und Suleiman führen an, dass die Kurden »immer von ihren mächtigeren Nachbarn unter Druck gesetzt wurden, deren Interessen eine Unterdrückung kurdischer nationaler Bestrebungen und ihrer Identität erforderten.«¹⁹ Studien, die im Gegensatz zu solch essentialistischen Ansätzen die konstruierte und veränderliche Natur von nationalen Identitäten als Grundlage nehmen, haben aber im vergangenen Jahrzehnt zugenommen. Während für den irakischen Kontext die Studien Valls zentral sind,²⁰ spielt für den türkischen Kontext van Bruinessen eine ähnlich wichtige Rolle.²¹ Die Rolle der Geschichtsschreibung in der Konstruktion und Definition kurdischer Identitäten wurde bisher im Wesentlichen für den irakischen Kontext untersucht.²²

17 Frühe Vertreter eines solchen kulturalistischen Ansatzes – gemischt mit modernistischen Annahmen – waren Hobsbawm & Ranger 1983 sowie Anderson 1991. Deutlicher ist diese Tendenz bei Bhahaha 1990, wo nahezu alle beitragenden Autoren einen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Linguistik haben.

18 Turner 1988: 379: »a genuinely distinct numerous people, recognisable as such for aons past.«

19 Blau & Suleiman 1996: 15: »have always been squeezed by their more powerful neighbours whose interests dictated the suppression of Kurdish national aspirations and identity.«

20 Valls 1998.

21 Vgl. Bruinessen 1997.

22 Valls 1996; für den gleichen Raum und weniger analytisch Ahmed 1997; für kurdische Geschichtsschreibung in der Türkei Hirschler 2001.

Die 1990er Jahre waren aufgrund der zahlreichen Aktivitäten, insbesondere in der Türkei, für die kurdische Nationalbewegung von großer Bedeutung. Eine entscheidende Änderung zu jener Zeit war die rapide Expansion der Presse. Erstmals erschienen regelmäßig eine kurdische Tageszeitung in der Türkei: *Özgür Gündem* und ihre Folgezeitungen, da nach erfolgtem Verbot seitens des türkischen Staats die Zeitungen umbenannt werden mussten.²³ Auf den Kulturseiten dieser Zeitungen haben Artikel zu geschichtlichen Themen für viele in der Türkei lebende Menschen erstmals oder seit langer Zeit wieder kurdische Geschichte beschrieben und definiert. Dies war und ist von Wichtigkeit nach der nahezu vollständigen Unterdrückung jeglicher Äußerung kurdischer Identität in der vorangegangenen Periode, insbesondere nach dem Militärputsch im September 1980. Das Medium Zeitung ist von besonderem Interesse, da es eine der wenigen Möglichkeiten ist – neben dem Satellitenfernseher Medya-TV – eine breite Masse, sei es in der Türkei oder in Europa, zu erreichen. Im Gegensatz zum Nationalstaat besteht für einen Ersatzstaat keine Möglichkeit, eine mehr oder weniger kanonisierte Geschichtsschreibung, z. B. in den Schulen, zu vermitteln.²⁴ Die Geschichtsschreibung in *Özgür Gündem* und ihren Folgezeitungen ist somit einer der entscheidenden kulturellen Prozesse, in denen der Inhalt einer kurdischen nationalen Identität diskutiert wird.

Diese Geschichtsschreibung ist entscheidend von der türkischen nationalen Geschichtsschreibung beeinflusst, wie sie auf populärer Ebene propagiert wird. Es sind immer noch deutlich die Einflüsse der *Türk Tarih Tezi*, der türkischen Geschichtstheorie, zu spüren, die in den 1930er Jahren entwickelt wurde.²⁵ Viele Schulbücher in der Türkei lehren noch heute, die Türken seien die Gründer vieler Zivilisationen gewesen, u. a. in Mesopotamien, Ägypten, Anatolien, China, Indien, Kreta oder Rom.²⁶ Die Bedeutung der türkischen Geschichtsschrei-

23 Für die kurdische Presse bis in die 1980er Jahre siehe Burkay 1992, für die Periode bis 1997 siehe Yücel 1998.

24 So z. B. in Frankreich, wo das Geschichtsverständnis von Millionen von Schülern während der dritten Republik (1870–1914) und darüber hinaus durch die *Histoire de France* von E. Lavisse geprägt wurde, siehe Citron 1991: 27ff.

25 Vgl. Strohmeyer 1984: 110 ff. und Beşikçi 1977.

26 Vgl. auch Milas 1991. Der Einfluss der *Türk Tarih Tezi* bis zum heutigen Tage wird deutlich in dem vom türkischen Bildungsministerium für den Schulgebrauch

bung für die kurdische wird bei der Sichtung von *Özgür Gündem* und ihren Folgezeitungen deutlich und äußert sich beispielsweise in der ständigen Betonung der zahlreichen zivilisatorischen Errungenschaften der Kurden in der Vergangenheit. Hierdurch soll dem Anspruch der *Türk Tarih Tezi*, die Türken hätten die wichtigsten Zivilisationen der Welt entscheidend beeinflusst, begegnet werden.

Des Weiteren ist auffällig, dass diese Geschichtsschreibung überragend pluralistisch ist. Bei einer PKK-nahen Zeitung wäre eine engere Überwachung der Inhalte und die Durchsetzung einer homogenen Linie nicht überraschend, zumindest wäre eine stärkere Selbstenzsur der Autoren zu erwarten gewesen, da sie in einem Umfeld agieren, in dem das Projekt einer kurdischen Geschichtsschreibung missstrauisch beobachtet wird. Trotzdem wurde in den erwähnten Zeitungen Mitte der 1990er Jahre offen und polemisch über unterschiedlichste gesellschaftliche Themen debattiert.²⁷

Innerhalb der Autorenschaft können zwei Hauptgruppen ausgemacht werden: Eine Gruppe bezeichne ich als Monopolisten. Autoren dieser Gruppe tendieren dazu, die Geschichte der heutigen kurdischen Gebiete weit in vorislamische Perioden hinein als ausschließlich kurdisch zu definieren und zu monopolisieren. Hauptvertreter dieser Gruppe sind z. B. die Autoren Cemşid Bender, Torı, Selahaddin Mihunlu, Sırag Bilgin und S. İzzet Güven. Anonyme Autoren, die in Autorenkollektiven wie Toplum Yaşam Servisi veröffentlichten, sind generell auch dieser Gruppe zuzuordnen. Diese Autoren argumentieren, dass die heutigen kurdischen Gebiete das »Vaterland der Arier sind«, deren Nachfahren die Kurden seien.²⁸ Dieses Vaterland wurde von den Medern gerettet, indem sie die Assyrer besiegten

»und alle arischen Völker unter einer Flagge vereinten.«²⁹

zugesessenen historischen Atlas *Milî Tarih Atlası* (Istanbul 1996), insbesondere S. 5, oder auch in Materialien zur Vorbereitung auf Zulassungsprüfungen an türkischen Universitäten, z. B. *Tarih Ders Notları* (Hrsg. von Aksu Dersaneleri, s. L., 2000), insbesondere S. 8ff.

27 Diese Beiträge und Debatten fanden ihren Ausdruck auch in Monografien wie Bender 1991, Mihunlu 1992, Aksoy 1996.

28 Selahaddin Mihunlu: »Arya-Sümer Kültürü anonim kültüründen motilene« [Motive aus einer anonymen arisch-sumerischen kurdischen Kultur], *Özgür Politika*, 10.07.1997: 9.
29 Toplum Yaşam Servisi: »Adım adam Güneş Ülkesi'ne – Qers« [Schritt für Schritt in Richtung des Sonnenlandes – Kars], *Özgür Politika*, 16.11.1995: 12.

Doch der Einfluss der Vorfahren der Kurden wird als noch weitreichender dargestellt, da in der Frühgeschichte die Arier

»wie das klare Wasser einer sprudelnden Bergquelle in die Ebenen flossen. Doch die im klaren Wasser aufgelösten Mineralien kristallisierten in den Ebenen zu Zivilisationen. Diese Kristalle fanden sich in Anatolien, Iran und Mesopotamien wieder und haben sich möglicherweise von Indien bis Westeuropa ausgebreitet.«³⁰

Eine zweite Gruppe von Autoren, die Interaktivisten, stellen die Existenz einer jahrtausendalten kurdischen Geschichte nicht in Frage. Der Unterschied zu den Monopolisten liegt vielmehr darin, dass sie die Existenz anderer ethnischer Gruppen in der Region zumindest auf einem abstrakten Niveau mit einbeziehen. Sie betonen, dass es eine Vielzahl von gegenseitigen Einflüssen zwischen den unterschiedlichen Völkern in der Region gegeben habe. Durch diese Argumentation gewinnen die Interaktivisten eine Art revisionistische Haltung gegenüber den Monopolisten. Vertreter dieser Gruppe sind z. B. die Autoren Gürdal Aksoy, M. Can Yüce und Seretkan Cizirî. Im Gegensatz zur ersten Gruppe betonen sie, dass

»nicht alle Völker in dem vorantiken Nahen Osten [...] Vorfahren der Kurden sind.«³¹

Die Interaktivisten beschuldigen die Monopolisten, dass sie Vertreter einer

»kurdischen Historiografie sind, [...] die das Stiefkind der *Türk Tarih Tezi* ist und seinem Vater sehr ähnelt.«³²

Sie werfen ihnen vor, sie verteidigten und wendeten Ansätze an, die Geschichtsfälschung für nationale Ziele gutheiße.³³ Die Interaktivisten befürchten eine Marginalisierung kritischer Ansätze,³⁴ was letztendlich zur Durchsetzung eines einheitlichen monopolistischen Geschichtskanons führe. Monopolisten lehnen diese Angriffe ab und werfen den

30 Selahaddin Mihunlu: »Yıgırlığın yarancaları Arılar« [Die Schöpfer der Zivilisation: Arier], *Özgür Gündem*, 02.04.1994: 8.

31 Gürdal Aksoy: »Tarihe Kürterler. Kürterlerde Tarih« [Die Kurden in der Geschichte, die Geschichte bei den Kurden], *Özgür Ülle*, 04.01.1995: 10.

32 D. Çelîk: »Resmî Kürt tarihînin sonu mu?« [Das Ende der offiziellen kurdischen Geschichte?], *Özgür Politika*, 29.03.1996: 9.

33 Mustafa Serhat: »Kürt Tarihiçligi İzerine« [Zur kurdischen Historiografie], *Özgür Ülle*, 06.10.1994: 10.

34 Gürdal Aksoy: »Tarihe Kürterler. Kürterlerde Tarih« [Die Kurden in der Geschichte, die Geschichte bei den Kurden], *Özgür Ülle*, 04.01.1995: 10.

Interaktivisten vor, sie steuerten selbst keine Inhalte zur Diskussion bei, sondern beschränkten sich auf eine historiografische Kritik.³⁵ Zudem verteidigen sie ihre eigene Geschichtsschreibung mit dem Argument, sie müsse für die breite Bevölkerungsmasse verständlich sein. Dem

»ein Volk seiner Geschichte zu berauben, bedeutet, es zu einer anderen Geschlechte zu lenken.«³⁶

Am radikalsten ist der Vorwurf, die Interaktivisten spielten mit ihrer Kritik dem türkischen Staat in die Hände, dessen hegemoniale Gruppen

»zufrieden sind mit dieser Art von Kritik und Anschuldigungen.«³⁷

Im Folgenden werden die Bedeutung der türkischen Geschichtsschreibung und des Pluralismus anhand der in den untersuchten Artikeln geführten Diskussionen zu Ethnogenese und zur Idee des nationalen Charakters veranschaulicht. Die angeführten Beispiele sind charakteristisch, da sie in den untersuchten Artikeln zu den am häufigsten wiederkehrenden Themen gehören.

Anhand der Ethnogenese wird versucht, eine direkte und ethnisch lineare Verbindung zwischen der modernen nationalen Gruppe und einem vorislamischen Volk bzw. einer Volksgruppe herzustellen.³⁸ Dieser Topos spielt eine wichtige Rolle in der hier behandelten Geschichtsschreibung, wobei die Übergänge zwischen biologisch und kulturell definierter Ethnizität fließend sind.³⁹

Wie oben gezeigt, tendieren monopolistische Autoren dazu, eine direkte Verbindung mit den Ariern herzustellen. Diese Verbindung wird als über die Jahrtausende konstant dargestellt, wenn argumentiert wird, dass die Stadt Maras

»die gesamte Geschichte hindurch ihren rein arischen Charakter bewahrt hat.«⁴⁰

35 Cemşid Bender: »Mustafa Serhat' a Yanıtımız« [Unser Antwort auf Mustafa Serhat],

Özgür Ülkü, 08.10.1994: 10.

36 Tori: »Tarih tartışması« [Geschichtsdebatte], *Özgür Politika*, 14.06.1996: 9.

37 İsmail Beşikçi: »Cemşid Bender Eleştirileri (2)« [Kritiken an Cemşid Bender (2)],

Özgür Ülkü, 30.09.1994: 10.

38 Zur Idee der Ethnogenese und zu anderen Mythen nationalistischer Geschichtsschreibung generell: Smith et al. 1998.

39 Zu beachten ist, dass die im Türkischen verwendeten Begriffe *erzlik* und *ırk* ähnlich zweideutig sind wie das englische Wort *race*, das deutsche Wort »Rasse« hingegen hat eine eindeutig biologische Konnotation.

40 Toplum Yaşam Servisi: »Adım adım güneş ülkesi ne – Meras (Gurgun)« [Schritt für Schritt in Richtung des Sonnenlandes – Maras], *Özgür Politika*, 02.11.1995: 12.

Diese Argumentation ist auch in der Türkei von Bedeutung, da die *Türk Tarih Tezi* anführt, die Türken seien eine arische Rasse aus Zentralasien.

Die Interaktivisten hingegen unterstreichen die Existenz von anderen Völkern in der Region, mit denen die Kurden seit jeher in enger Verbindung gestanden hätten und von denen sie dementsprechend auch beeinflusst worden seien.⁴¹ Somit lehnen sie die Idee einer linearen Entwicklung der Kurden, isoliert von äußeren Einflüssen, ab. Biologische Definitionen von Ethnizität werden aber auch von den Interaktivisten selten explizit abgelehnt.⁴² Ihre Hauptkritik an anderen Positionen ist, dass eine Unmenge vorislamischer Völker, wie z. B. die Gutäer und Karduchen, zusätzlich zu den Modernen zu exklusiven Vorfängern der Kurden erklärt würden, wodurch eine »Völkersuppe« entstehe.⁴³

Ein zweites Beispiel, anhand dessen die Bedeutung der türkischen Geschichtsschreibung und des Pluralismus herausgearbeitet werden kann, betrifft die Idee des nationalen Charakters: Häufig werden die Artikel von dem diametralen Paar »zivilisiertes Wir« gegenüber »barbarischen Sie« untermauert.⁴⁴ Die assoziierten nationalen Eigenschaften werden dann quasi unabhängig in die Vergangenheit zurückgeschrieben – die zivilisierte eigene Gruppe wird von den barbarischen anderen Gruppen abgegrenzt. Selahaddin Mihutuli argumentiert, die Bedeutung von Völkern beruhe nicht auf ihrem Bekanntheitsgrad, sondern auf »ihren Diensten für die Zivilisation.«⁴⁵ Cemşid Bender unterstützt dies, indem er postuliert, dass die Kurden die Ersten waren, die Pferde gezüchtet haben, diejenigen waren, die die neolithische Revolution entscheidend voran gebracht haben und auch Vorreiter in der Entwicklung mathematischer Prinzipien oder des Teleskops waren. Das Goldene Zeitalter sei erst zu Ende gegangen, als

41 Gürdal Aksor: »Hind-Avrupalılar ve Kürtler« [Indoeuropäer und Kurden], *Özgür Ülkü*, 07.09.1994: 10.

42 Ausnahme: M. Can Yüce: »Kürt tarih yazılığında yönetim üzerine« [Über die Methodik in der kurdischen Historiografie], *Özgür Politika*, 17. und 18.6.1996: 2.

43 Gürdal Aksor: »Tarihle Kürtler, Kürtlerle Tarih« [Die Kurden in der Geschichte, die Geschichte bei den Kurden], *Özgür Ülkü*, 04.01.1995: 10.

44 Z. B. Tori: »Anadolu uygarlığında Kürt erksis« [Der kurdische Einfluss in der anatolischen Zivilisation], *Özgür Gündem*, 09.04.1994: 8.

45 Selahaddin Mihutuli: »Uygurların yaraucuları: Arayalar« [Die Schöpfer der Zivilisation: Arier], *Özgür Gündem*, 02.04.1994: 8.

Araber, Perser und Türken in die Region gekommen seien. Gemäß dieser Ansicht endere nach dem Untergang des medischen Reichs im Jahre 534 v. Chr. ein Zeitalter der Entdeckungen, Erfindungen und des zivilisatorischen Fortschritts.⁴⁶ Die »barbarischen Anderen« werden nur selten explizit beschrieben; Selahaddin Mihuuli fasst diese impliziten Annahmen aber zusammen: Während die Kurden der Zivilisation mannigfache Dienste erwiesen, habe es in der Region noch keine Semiten (Araber), Perser oder Turkmenen gegeben.

»Sie leben in den zentralasiatischen und arabischen Wüsten. Es gibt keine Innovationen darüber, wie sie dort gelebt und was sie dort gemacht haben.«⁴⁷

In dieser monopolistischen Version ist kurdische Geschichte der ewige Kampf zwischen Zivilisation und Barbarei. Diese Darstellung ist stark gegen die *Türk Tarih Tezi* gerichtet, deren Kern gerade im türkischen Einfluss auf die Entwicklung der Zivilisationen zu suchen ist. Die Idee der zivilisatorischen Überlegenheit, die in der kurdischen Geschichtsschreibung kontrovers diskutiert wird, findet sich in vielen nationalen Diskursen wieder, so in der französischen *mission civilisatrice*.

Die Hauptkritik der Interaktivisten betrifft das Konstrukt klar definierter Gegensätze. Sie betonen die wechselseitigen Einflüsse zwischen den Völkern, wodurch eine gewisse Entwicklung nicht nur einem Volk allein zugeschrieben werden könne. Im Gegenteil, mit den Worten Ali Welats ist »Kurdistan der Ursprung der gemeinsamen Kulturen«, d.h. der gemischten Kulturen. Gleichzeitig wird die Wahrnehmung anderer Völker als »barbarisch« in Frage gestellt und somit auch die Bipolarität zwischen »unseren« und »ihren« Charakteristika.⁴⁸

Der Konflikt zwischen Interaktivisten und Monopolisten stellt nicht die grundsätzlichen Prämissen in Frage, in deren Rahmen sich die Debatte bewegt. Gegenstand der Diskussion ist nicht die Frage, inwiefern eine Beschreibung der vormodernen sozialen Welt in nationalen Kategorien überhaupt angemessen ist. Trotzdem wird bei Verfolgung der Debatte deutlich, dass die Inhaltsbestimmung nationaler Identität mittels ihrer Historisierung nicht unproblematisch ist. Die Frage, inwieweit die

heutigen kurdischen Gebiete in der vorantiken Zeit schon von einer kurdischen Protonation dominiert wurden oder ob diese Protonation eine unter zahlreichen Gruppen war, ist einer der Hauptkonfliktpunkte zwischen Monopolisten und Interaktivisten. Die Antwort auf diese Frage kann nicht durch einen Rekurs auf »Fakten« gelöst werden, sondern ist Ausdruck unterschiedlicher Präferenzen im Diskurs über kurdische Identität. Weil kein kurdischer Staat existiert, setzt sich keine der Präferenzen durch, da beispielsweise ein kanonisierter Geschichtsunterricht in Schulen nicht möglich ist. Immerhin wird aber in den unmittelbaren Publikationen der PKK, wie etwa *Serxwebên*, generell die monopolistische Position vertreten⁴⁹ und die interaktivistische marginalisiert. Eine pluralistische Diskussion in der kurdischen Zivilgesellschaft ist somit in den Publikationen des Ersatzstaats beschränkt auf eine Bevorzugung der weiter gehenden nationalistischen Geschichtsschreibung.

Kurdische Geschichtsschreibung in der Türkei in den 1990er Jahren scheint in erster Linie als eine durchgehend ethnische Geschichtsschreibung, d.h., das Kurdenum wird in allen geschichtlichen Epochen als ein konstanter Faktor angesehen, sei es auf der biologischen oder kulturellen Ebene. Die zwischen Monopolisten und Interaktivisten geführte Debatte ist in diesem Rahmen eher eine der Akzentuierung. Der Fokus auf Ethnizität als den entscheidenden Faktor in der Geschichtsschreibung spiegelt die Entwicklung in der kurdischen Gesellschaft während des letzten Jahrhunderts wider. Die identitätsstiftenden Merkmale haben sich dabei von Religion in den 1920er bzw. 1930er Jahren, über Klasse in den 1960er bzw. 1970er Jahren, zu Ethnizität in den 1990er Jahren entwickelt.⁵⁰ Diese Entwicklung wird auch in der Abkehr der PKK von ihren marxistischen Wurzeln seit Mitte der 1980er Jahren deutlich, die eine immer geringere Rolle spielen. In der hier dargestellten Geschichtsschreibung sind selten Ansätze explizit marxistischen Ursprungs zu erkennen. Es ist keine Geschichtsschreibung der Klassen oder Schichten, sondern eine der Völker.

Die PKK entwickelte sich im Laufe der 1980er bzw. 1990er Jahre zunehmend von der Ideologie eines Gesamtkurdistanans hin zur

46 Cemşid Bender interviewt von A. Dere: »Cemşid Bender'le Kürt tarihi üzerine ...« [Mit Cemşid Bender über kurdische Geschichte ...], *Özgür Politika*, 26.09.1993: 9.

47 Selahaddin Mihuuli: »Yugarıgün yarancıları: Arıralar« [Die Schöpfer der Zivilisation: Arıer], *Özgür Gündem*, 02.04.1994: 8.

48 M. Ali Welat: »Kürdistan orak kültürleri anasıdır« [Die Schöpfer der Zivilisation: Arıer], *Özgür Ühe*, 07.10.1994: 10.

49 Z. B. der Artikel über Newroz von M. Karasu: »Newroz unnutsuzlugu oldugu yerde unnu çiksidir« [Newroz ist der Weg der Hoffnung aus der Hoffungslosigkeit], *Serxwebên* 207 (1999): 18-21, im Gegensatz zum Artikel von Y. Varol: »Kawa, Kürt mî« [Ist Kawa ein Kurde?], *Özgür Ühe*, 07.07.1994: 10.

50 Sakalloglu 1996: 14.

Forderung erst eines unabhängigen und dann eines autonomen Türkei-Kurdistans. Dies erklärt den geografischen Fokus der kurdischen Geschichtsschreibung in *Özgür Gündem* und ihren Folgezeitungen auf die Türkei. Lokalgesschichte bezieht sich fast ausschließlich auf Orte in der heutigen Türkei.⁵¹ Im Nordirak gelegene Orte wie Sulaymanya oder Arbil spielen keine Rolle. Ebenso ist festzustellen, dass in der untersuchten Geschichtsschreibung die Türken die wichtigsten »Anderen« sind, die wichtigsten »Sie« in Abgrenzung zum »Wir«. Andere Völker wie die Araber oder Perser nehmen bei dieser Geschichtsschreibung eine untergeordnete Rolle ein.

Ist diese Form der Geschichtsschreibung nun ein Hinweis darauf, dass die kurdische Nationalbewegung auch aufgrund interner Faktoren in der Sackgasse steckt? Sicherlich kann kritisiert werden, dass diese Geschichtsschreibung zu nationalistisch ausgerichtet sei und in ihrer Argumentation einer umgekehrten *Türk Tarîh Tezi* gleiche. Fraglich bleibt aber, ob dies ein hindernder Faktor für die Ziele einer nationalen Bewegung ist. Relevant ist m.E. die Art und Weise, wie debattiert wird. Die Tatsache, dass Kritiker einer extremen nationalen Geschichtsschreibung zu Wort kamen und Debatten offen geführt wurden, ist positiv zu bewerten und auf jeden Fall für den Zeitraum der Untersuchung (Mitte der 1990er Jahre) zutreffend. Die internen Strukturen der PKK waren und sind autoritär, und gegen Kritiker aus den eigenen Reihen wird bekanntlich mit Gewalt vorgegangen. Dennoch scheinen die Kritiker der PKK und ihr nahe stehender Institutionen zu pauschal und undifferenziert zu argumentieren, wodurch das Bild einer monolithischen Organisation entsteht, die ausschließlich auf autoritären vertikalen Strukturen basiert.

Durch eine Unterscheidung von Ersatzstaat und Zivilgesellschaft wird es möglich, die diskursiven Freiräume in den zahlreichen Organisationen, Verbänden, Institutionen und Publikationen darzustellen, die dem Gesamtkomplex der PKK zuzurechnen sind. Die vorliegende Studie über Geschichtsschreibung in der kurdischen Tagespresse verdeutlicht, dass es selbst in den Hochphasen einer straffen Organisation in der Mitte der 1990er Jahre einen weiten diskursiven Spielraum

innerhalb der kurdischen Zivilgesellschaft gab – einen diskursiven Raum, in dem Autoren relativ frei debattieren konnten. Dies erlaubt jedoch keinen Umkehrschluss vorzunehmen, in dem das Bild eines autoritären Systems in ein demokratisches umgewandelt wird. Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen die Ausrichtung Pawelkas, der ein Abrücken von solch dichotomischen Ansätzen in der Forschung über politische Systeme des Nahen Ostens fordert.⁵² Der beschriebene Zustand ist keine Übergangsphase von einem zum anderen Extrem im Sinne einer unvollständigen Demokratisierung, vielmehr handelt es sich um eine Mischform, wo in einem autoritären Rahmen erhebliche Freiräume zulässig sind. Auch wenn die Beschreibung dieses Zustands als »gelenkte Demokratie«⁵³ zu positiv erscheint, so muss auf jeden Fall das Bild einer despotischen PKK, die in der Lage ist, weite Teile ihrer Zivilgesellschaft vollständig zu kontrollieren, relativiert werden.

Literatur

- Ahmed, Kemal Mazhar 1997: *Tarîhin Tarîhi, Kırîlde Tarîh, Tarîhle Kadın* [Historiografie, Geschichte bei den Kurden, die Frau in der Geschichte]. Istanbul (Übersetzung der arabischen Ausgabe von 1981).
- Aksoy, Gürdal 1996: *Tarîhi yazılmayan hakî Kırîler* [Die Kurden: Das Volk, dessen Geschichte nicht geschrieben wurde bzw. wird]. Istanbul.
- Anderson, Benedict 1991 [1983]: *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London.
- Barkey, Henry J. & Graham E. Fuller 1998: *Turkey's Kurdish Question*. New York.
- Bhabha, Homi (Hrsg.) 1990: *Nation and Narration*. London und New York.
- Bender, Cemal 1991: *Kürt uygarlığında Alevîlik* [Alevitentum in der kurdischen Zivilisation]. Istanbul.
- Berger, Stefan, Mark Donovan & Kevin Passmore (Hrsg.) 1999: *Writing National Histories: Western Europe since 1800*. London und New York.
- Beşikçi, İsmail 1977: *Türk Tarîh Tezi ve Kürt Sorunu* [Die türkische Geschichtstheorie und das Kurdenproblem]. Ankara.
- Biau, Joyce & Yasir Suleiman 1996: »Language and Ethnic Identity in Kurdistan: A Historical Overview.« In: Yasir Suleiman (Hrsg.): *Language and Identity in the Middle East and North Africa*. Richmond, S. 153–164.

51 Eine Serie (am 07.09., 28.09., 05.10., 12.10., 02.11., 16.11., 30.11., 07.12. und 14.12.1995) über kurdische Städte wurde vom Autorenkollektiv Yagan Toplum Servisi in *Özgür Politika* veröffentlicht und bezieht sich nur auf Städte in der heutigen Türkei.

52 Pawelka 2000: 405.

53 White 2000: 217.

- Bruinessen, Martin van 1997: »Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität.« In: Carsten Borck, Eva Svendsberg & Siemend Hajo (Hrsg.): *Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan*. Münster, S. 185–216.
- Burkey, Kemal 1992: *Gegenissen bingine Kürdler ve Kürdistan* [Die Kurden und Kurdistan, Geseten und Heutel], Bd. 1. Istanbul.
- Citron, Suzanne 1991: *Le Mythe National. L'histoire de France en question*. Paris.
- Çürükkaya, Selim 1997: *PKK – Die Diktatur des Abdallah Öcalan*. Frankfurt a. M.
- ekân [einige Kommunistinnen aus Nürnberg] (Hrsg.) 1997: *Dokumentation zu Problemen der Kurdisansolidaritätsarbeit*. Nürnberg.
- Gellner, Ernest 1964: *Thought and Change*. London.
- Hall, John A. 1995: »In Search of Civil Society.« In: ders. (Hrsg.): *Civil Society, Theory, History, Comparison*. Cambridge, S. 1–31.
- Hirschler, Konrad 2001: »Defining the Nation – Kurdish Historiography in Turkey in the 1990s.« *Middle Eastern Studies* 37: 145–166.
- Hobsbawm, Eric & Terence Ranger 1983: *The Invention of Tradition*. Cambridge.
- Jamal A. 1995: »Zivilgesellschaft ohne Staat? Das Beispiel Palästina.« In: Ferhad Ibrahim & Heidi Wedel (Hrsg.): *Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient*. Opladen, S. 165–179.
- Mihunulji, Selahaddin 1992: *Arya nygarklaryndan Kirtlere* [Von den arischen Zivilisationen zu den Kurden]. Istanbul.
- Millas, Herkül 1991: »History Textbooks in Greece and Turkey.« *History Workshop Journal* 31: 21–35.
- Muslih, Muhammad 1995: »Palestinian Civil Society.« In: Augustus R. Norton (Hrsg.): *Civil Society in the Middle East*, Bd. 1. Leiden, New York und Köln, S. 243–268.
- Norton, Augustus R. 1995: »Introduction.« In: ders. (Hrsg.): *Civil Society in the Middle East*. Bd. 1. Leiden, New York und Köln, S. 1–25.
- Pawelka, Peter 2000: »Politische Systeme im Vorderen Orient: Analysekonzepte und Forschungsstrategien.« *Orient* 41: 389–413.
- Sakalloglu, Ümit Cizre 1996: »Historicising the Present and Problematising the Future of the Kurdish Question in Turkey.« *New Perspectives on Turkey* 14: 1–22.
- Smith, Anthony D. 1998: *Nationalism and Modernism*. London und New York.
- Smith, Anthony D. 1999: *Myth and Memories of the Nation*. Oxford.
- Smith, Graham et al. 1998: *Nation-Building in the Post-Soviet Borderlands*. Cambridge.
- Strohmeier, Martin 1984: *Seldschukische Geschichte und türkische Geschichtswissenschaft*. Berlin.

- Turner, A. C. 1988: »Kurdish Nationalism.« In: Peter J. Chelkowski & Robert J. Pranger (Hrsg.): *Ideology and Power in the Middle East*. Durham und London, S. 379–410.
- Turner, Bryan S. 1984: »Orientalism and the Problem of Civil Society.« In: Asaf Hussain, Robert Olson & Jamil Qureshi (Hrsg.): *Orientalism, Islam and Islamists*. Brattleboro, VT, S. 23–42.
- Vali, Abbas 1996: »Nationalism and Kurdish Historical Writing.« *New Perspectives on Turkey* 14: 23–51.
- Vali, Abbas 1998: »The Kurds and Their Others: Fragmented Identities and Fragmented Politics.« *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 18: 82–95.
- Vorhoff, Karin 1995: *Zwischen Glaube, Nation und neuer Gemeinschaft: Aleutische Identität in der Türkei in der Gegenwart*. Berlin.
- White, Paul 2000: *Primitive Rebels or Revolutionary Modernists? The Kurdish National Movement in Turkey*. London und New York.
- Yücel, Müslüm 1998: *Kürt Basin Tarihi* [Geschichte des kurdischen Pressewesens]. Istanbul.

Kurdische Studien

2. Jahrgang 2002 Heft 1

Editorial 3

Daniel Müller 5

Fara Morgana mit Folgen – Das »Rote Kurdistan« in Sowjetrußland

Konrad Hirschler 63

Diskursive Räume in der PKK – Eine Studie zur kurdischen Geschichtsschreibung

Helmut Mejer 87

Ökonomische Interessen in Kurdistan:

Erdöl und Wasserreichtum als Hindernisse für die kurdische Unabhängigkeit

Carsten Borch 97

Marketingstrategien, Identitätspolitik und ethnische Netzwerke:

Kurdische Unternehmer in Berlin und der »ethnische Faktor«

Andreas Wimmer 115

From subject to object of history—The Kurdish movement in northern Iraq since 1991

Dokumentation 131

Wessen Hamidiye? Ein kritischer Blick auf den sunnitischen Faktor

bei der Aufstellung kurdischer Stammesregimenter unter Sultan Abdülhamid II.

(JANET KLEIN)

Rezensionen 155

Wahr, Rechtsverständnis und Normakzeptanz in ethnopluralen Gesellschaften

(EVA SAEVLSBERG); Yalkut-Breddermann, *Das Volk des Engel Pfan* (RENE DULZ);

van Brunessen, *Mullas, sufs and beretis* (PHILIP G. KREYENBROEK); Mater, *Mehmers*

Buch (SABINE SKURBCH); Dulz, *Die Yaziden im Irak* (SIAMEND HAYO); Yesilöz,

Seppententpflanze (MICHAELA SCHMIDT)

Zeitschriftenchau 175

Tagungsberichte 187

»Women, violence and the politics of mobilizing resistance: The case of

Kurdish Women«, Paris, February 22, 2002 (CHRISTINE ALLISON)

Termine 185

Abstracts 187

English Abstracts 191

Die Autorinnen und Autoren 195

Kurdische Studien

Herausgegeben von
Carsten Borch und
Suzanne Schmidt
an der Universität
Münster

Die *Kurdischen Studien* erscheinen
halbjährlich, jeweils im Juni und Dezember

Redaktionsleitung

Carsten Borch

Suzanne Schmidt

Iva Savelsberg

Susanne Schmidt

Redaktion

Bergr Annun

Almud Dag

Saharje Dogan

Georgy Georgi

Georgy Harj

Bettina Kemmerich

Juliane Skajisch

Redaktionsanschrift

Zentrum Gesellschaft zur Förderung der

Kurdologie e. V.

Emmer Straße 25

10605 Berlin

E-mail: redaktion@kurdische-studien.de

<http://www.kurdologie.de>

<http://www.kurdische-studien.de>

Layout und Satz

Sanna Hajo und Carsten Borch

Verlag

LIT VERLAG

Grevenener Straße 179 48159 Münster

Tel. 0251-235091 Fax 0251-231972

redaktion@lit-verlag.de

<http://www.lit-verlag.de>

ISSN 1617-5417